

# Für den Ferienspaß wird es nun ernst

Der Verein Villa organisiert Aktionen für Kinder mit und ohne Behinderungen. Nun droht wegen Finanzproblemen das Aus.

Von Simone Weiß

**T**heater wird auch gespielt. Theater? Da werden Eltern und Teilnehmende hellhörig: Wie soll das gehen? Wie können Kinder und Jugendliche mit Sprachproblemen, mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen Theater spielen? Das geht ganz einfach, antwortet Marco Bell, der Vorsitzende des Vereins Villa: Ein Kind kann mit seinem Rollstuhl über die Bühne gefahren werden, oder es führt wie eine Lokomotive einen ganzen Zug mit anderen Schauspielern an. Denn das ist ein Grundgedanke des Vereins Villa. Das inklusive Kinder- und Jugendkulturhaus möchte junge Menschen mit und ohne Handicaps in Ferienfreizeiten mit Spielen, Basteln oder Ausflügen zusammenbringen. Doch wegen Finanzierungslücken stehen diese Angebote auf der Kippe.

»Barrieren gibt es nur in den Köpfen, und die können abgebaut werden.«

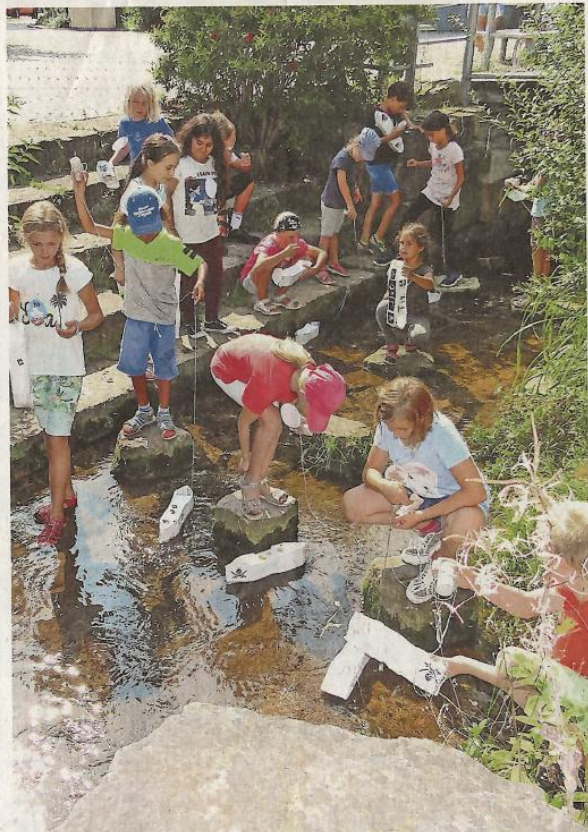
Jennifer Scherr,  
Mitarbeiterin des Vereins Villa

Das erhoffte Wunder blieb aus. Frohen Mutes, so berichtet Mitarbeiterin Jennifer Scherr, hatte „Villa“ im April letzten Jahres einen Antrag auf Unterstützung bei der Soziallotterie „Aktion Mensch“ gestellt. Frühere Anfragen seien bewilligt worden. Doch dieses Mal kam eine Absage: „Die Verantwortlichen meinten, dass unser Projekt nicht neu und innovativ sei.“ Warum auch, fragt sich die Diplom-Pädagogin: „Wir wollen das Rad nicht ständig neu erfinden. Wir sind von unserem Konzept überzeugt und wissen, dass es funktioniert.“ Seit 2008 organisiert der gemeinnützige Verein in schulfreien Wochen mit Ausnahme der Weihnachtsferien mehrtägige Ferienprogramme. Teilnehmen dürfen pro Angebot bis zu 25 Kinder und Jugendliche, von denen 20 Prozent eine Beeinträchtigung haben können. „Wir haben noch nie einen Teilnehmer wegen der Schwere seiner Behinderung abgewiesen. Jeder macht, was er kann und will“, versichert Jennifer Scherr. Betreut wird jedes Kind mit Handicap von einem Einzelassistenten, der es in allen Belangen unterstützt. Mitmachen können in der Regel Drei- bis Zehnjährige. Bei den Teilnehmenden mit Beeinträchtigung besteht nach oben aber keine Altersbegrenzung, da es oft Entwicklungsverzögerungen gibt.

Ungeachtet seines Namens hat „Villa“ aber kein eigenes Haus, in dem die Angebote stattfinden könnten. Genutzt werden für die Ferienfreizeiten die Jugendhäuser Nexus in Oberesslingen und Komma in der Stadtmitte sowie das Familienzentrum bei der Grundschule in Mettingen. Jede Veranstaltung steht laut Jennifer Scherr unter einem bestimmten Motto – Un-erwasserwelt, Indier, Jahreszeiten oder Dschungel.

Doch nun wird es ernst für den Freizeitpaß. Geschehe nicht noch ein Wunder, müsse „Villa“ die Türen schließen. Denn das Geld wird knapp. Bisher, so rechnet Marco Bell vor, wurden die Angebote durch Spenden, Mitglieds- und Teilnehmerbeiträge sowie Zuschüsse auch von der Stadt und dem Landkreis Esslingen finanziert. Die Organisationsarbeit sei ehrenamtlich vom Vereinsvorstand geleistet worden. Durch die zunehmende Nachfrage, die Aufstockung der Angebote, die steigenden bürokratischen Hürden und den erhöhten Aufwand sei die zeitliche Belastung aber zu groß geworden, so der Vereinsvorsitzende. Ehrenamtlich habe die Arbeit nicht mehr gestemmt werden können. Darum war mit Jennifer Scherr eine hauptamtliche Unterstützungskraft zunächst auf 450-Euro-Basis eingestellt worden. Um die Arbeit von „Villa“ aber zu sichern, werde ein Beschäftigungsverhältnis mit einer 35-Prozent-Stelle angestrebt. Jennifer Scherr würde diese Aufgabe auch gerne übernehmen. Doch das Geld zur Finanzierung sei nicht vorhanden, bedauert Marco Bell. Die Rücklagen des Vereins würden noch bis zum Jahresende reichen. Längerfristig aber würden pro Jahr 35 000 Euro benötigt.

„Villa“ sucht daher ein finanzielles Zuhause. Denn einen Freizeitpaß von Menschen mit und ohne Einschränkungen halten Marco Bell und Jennifer Scherr für wichtig. Die 35-Jährige verweist auf die integrative Wirkung der Ferienangebote, die wichtige Möglichkeit zur Begegnung, den Abbau von Hemmschwellen und Berührungängsten, das Erlernen sozialer Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Empathie. Die Betreuer könnten ihre pädagogischen Kenntnisse verbessern. Kinder mit Einschränkungen würden schnell Teil der Gemeinschaft, gehörten dazu, fühlten sich wohl, könnten sich einbringen. Marco Bell spricht ganz pragmatisch von der „Urlaubstücke“. Es würde etwa 15 schulfreie Wochen im Jahr geben, doch ein Arbeitnehmer habe in der Regel 30 Tage Urlaub – aber auch in den verbleibenden Tagen müssten Kinder mit und ohne Behinderungen versorgt werden. Hier biete „Villa“ eine spannende Alternative.



Der gemeinnützige Verein Villa bietet Ferienfreizeiten für Kinder mit und ohne Behinderungen an. Doch nun geht den Verantwortlichen das Geld aus. Foto: Marien Pflücker

## Der Verein Villa in Esslingen

**Idee** Die Gründung von „Villa“ war laut Marco Bell die Idee seiner verstorbenen Ehefrau, die selbst im Rollstuhl saß. Sie hatte Kinder mit Handicaps nach ihren Ferienerlebnissen gefragt und die Antwort erhalten: „Wir sind vor dem Fernseher gesessen.“ Das wollte sie ändern. Im Stile der Villa Kun-

terbunt von Pippi Langstrumpf wollte sie niederschwellige Angebote schaffen – so kam auch der Vereinsname zustande.

**Verein** „Villa“ wurde im September 2007 gegründet, bietet seit 2008 Ferienprogramme an und hat etwa 60 Mitglieder. Organisiert werden

laut Verein durchschnittlich sieben Wochen inklusiver Freizeitpaß im Jahr. Kinder und Jugendliche werden dann täglich ab 7.30 oder spätestens 10 Uhr bis 16.30 Uhr versorgt. Wer Ideen für ein Fortbestehen der Angebote hat, kann sich unter [kontakt@villa-esslingen.de](mailto:kontakt@villa-esslingen.de) melden. sw

Für die Gestaltung seiner Ferienprogramme hat „Villa“ viele Ideen. Doch für die Fortsetzung seiner Arbeit gehen dem Verein langsam die Einfälle aus, gesteht Marco Bell. Der Antrag bei der „Aktion Mensch“ sei ein Versuch gewesen. Darum würden sich die

Verantwortlichen über praktikable Vorschläge freuen – Impulsgeber könnten sich gerne melden. Denn Urlaube von Menschen mit und ohne Behinderung sollen nicht ins Wasser fallen: „Barrieren gibt es nur in den Köpfen – und die können überwunden werden.“